



Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pf.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pf. Anstaltsgebühr 25 Pf.

№. 54.

Tarnowitz. Sonntag den 5. Mai 1907.

Jahrg. XXXV.

Nichtamtlicher Teil.

Polnische Güterankäufe.

Im September v. J. hatte die Mitteilung von dem Uebergang des seit langen Zeiten in deutschem Besitz gewesenen, 1300 Morgen großen Rittergutes Schönwerder, Kr. Wirsis, in polnische Hände berechtigtes Aufsehen erregt. Der Besitzer Kloevelorn hatte das Gut nach Verhandlungen mit mehreren Käufern schließlich an einen Herrn von Riesen verkauft, ohne zu wissen, daß dieser ein Strohmann des Posener Güteragenten Martin Biedermann sei. Er hatte geglaubt, einen deutschen Käufer vor sich zu haben, auch hatte nach seiner Angabe von Riesen erklärt, er kaufe das Gut für sich und werde es nie an einen Polen verkaufen. Nach kurzer Zeit gab aber von Riesen das Gut an den Buchhalter Paul in Posen und dieser wieder an den Polen von Bronzinski weiter. Als diese Schiebung offenbar wurde, erstattete Kloevelorn, der sich pekuniär geschädigt sah, gegen Biedermann und von Riesen Anzeige wegen Betruges. Die Verhandlung fand am Montag den 29. April vor der Strafkammer in Schneidemühl statt. Darüber wird der Schles. Zeitg. berichtet:

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute gegen den bekannten polnischen Güteragenten Martin Biedermann, den Inhaber der Bank von Drzewski und Langer in Posen, und den früheren Gutsbesitzer und jetzigen Rentier Reinhold von Riesen aus Breslau wegen Betruges verhandelt. Biedermanns Bank beschäftigt sich vornehmlich mit dem Kauf und Verkauf großer Güter und arbeitet dahin, möglichst viel Grundbesitz in polnische Hände gelangen zu lassen. Hierzu hat er eine Reihe von ihm bezahlter Agenten mit gut klingenden deutschen Namen, die er als Strohmann vor sich führt und die die Grundstücke auf ihren Namen, aber für seine Rechnung und mit seinem Gelde für ihn erwerben. Zu diesen Agenten gehören nach der Anzeige u. a. Hinz aus Bromberg, Berger-Landensfeld aus Berlin, von Kabe, von Lengerke aus Wiesbaden, von Thiele, der sich als Neffe des verstorbenen Eisenbahnministers ausgibt, Pfarrer Hühlinger und auch von Riesen. Dieser erhält von Biedermann für seine Tätigkeit ein monatliches Gehalt von 200 Mk., ferner beim Weiterverkauf eines jeden Grundstückes, das er für Biedermann erworben hat, zwei Proz. vom Verkaufspreis. Im vorigen Jahre geriet nun der Gutsbesitzer Kloevelorn, der Besitzer des etwa 314 ha großen Gutes Schönwerder bei Wrotzsch in Pommern, deren Zinsen Kloevelorn nicht mehr erschwingen konnte. Er war daher, um nicht durch Substantiation alles zu verlieren, zum schleunigen Verkauf gezwungen. Da er Aussicht hatte, von der Regierung die Pacht einer Domäne in Ostpreußen zu erhalten, stand ihm eine neue Lebensstellung bevor, der er natürlich verlustig gegangen sein würde, wenn er sein Gut an einen Polen verkaufen hätte. Es war für ihn also die Hauptsache, sein Gut, wenn auch zu einem geringeren Preis, an einen Deutschen zu verkaufen. Sein Hauptgläubiger Nachol, dem er Vollmacht erteilt hatte, schloß nun im August v. J. mit den Polen Sura, Springer und Rejzowski in Posen einen Vertrag ab, durch den das Gut an diese drei für 360000 Mk. übergehen sollte. Im Falle der Nichtzahlung sollte der Vertrag als aufgehoben gelten. Die drei Polen hatten die Absicht, Schönwerder an Biedermann weiterzüberäußern und zwar zu einem Gesamtpreis von 362000 Mk. Gleichzeitig hatte Biedermann aber auch den Angeklagten von Riesen beauftragt, Schönwerder zu erwerben. Riesen beschaffte das Gut, trat als Selbstkäufer auf und sagte, er wolle wieder wirtschaften. Das Geld zum Kauf erhalte er von seinen Geschwistern. In Posen wurde darauf der Kaufvertrag abgeschlossen, nach welchem das Gut für 326000 Mk. in den Besitz des Herrn von Riesen überging. Nachol und Kloevelorn betonten dabei wiederholt, daß es ihnen lediglich darauf ankomme, daß das Gut in deutschen Händen bleibe und von Riesen gab darauf, wie Kloevelorn behauptet, sein Ehrenwort, daß er Schönwerder nur für sich kaufen und es selbst bewirtschaften wolle. Einige Tage darauf wurde Schönwerder aber an den polnischen Rittergutsbesitzer von Bronzinski für 367500 Mk. verkauft. Die Anklage ging nun dahin, daß von Riesen durch das Verschweigen der wahren Tatsache, daß er nur der Agent und Strohmann Biedermanns war, sowie durch die Vorpiegelung der falschen Tatsache, er sei Selbstkäufer, das Vermögen des Kloevelorn um 25000 Mk. geschädigt habe. Die drei Polen hatten 350000 Mk. geboten! Hätte Kloevelorn gewußt, daß von Riesen nur der vorgeschobene Mann eines Polen war, so hätte er natürlich das Gut mit einem Mehrerwerb von 25000 Mk. an Sura, Springer und Rejzowski verkauft. Dieser sichere und bestimmt zu erwartende Gewinn von 25000 Mk. ist daher Kloevelorn durch das Verhalten der Angeklagten entgangen.

Den Vorfall in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Wollermann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Bayer, die Verteidigung führt Juristat Dr. Mamroth aus Breslau. Beide Angeklagte erklärten sich für nicht schuldig. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Vermögen besitze, erwidert Biedermann, er wisse nicht genau, wieviel er besitze; er könne nur sagen, daß er der größte Steuerzahler in Posen sei, er zahle über 30000 Mk. Steuern jährlich. Biedermann ist wegen Betrugvergehen, Begünstigung und Bestechung von Gefängnisbeamten zugunsten sitzender polnischer Redakteure mit Gefängnis verurteilt.

Sehr interessant, zugleich aber auch höchst betrübend für das gesamte Deutschland ist, was Biedermann über seine deutschen Strohmannen sagte, die sich ihm um des schönen Mammons willen anbieten und an dem Vaterlande Verrat begehen:

Vors.: Sie sind der Inhaber der Bankfirma Drzewski und

Langner, das ist doch lediglich eine polnische Bank? — Angell.: Ich nehme ebenso gern deutsche Kunden, wie polnische Kunden (Heiterkeit). — Vors.: Welcher Art sind die Geschäfte, die Ihre Bank macht? — Angell.: Ich kaufe vornehmlich Güter und beleih Güter mit Hypotheken. — Vors.: Ihre Aufgabe besteht im wesentlichen, den polnischen Grundbesitz zu fördern und ihm zu ermöglichen, noch weiteren Grunderwerb zu machen? — Angell.: Als Pole halte ich das für meine Pflicht. — Vors.: In welcher Weise machen Sie das? — Angell.: Ich kaufe ein Gut, welches mir passabel erscheint und woran ich zu verdienen glaube. Es kommt mir nicht allein darauf an, Güter aus deutschen Händen für Polen anzukaufen, sondern ich kaufe auch Güter aus polnischem Besitz an. Die Hauptsache ist, daß die Güter in polnischem Besitz bleiben. — Vors.: Welcher Hilfsmittel bedienen Sie sich? Können Sie mir die Namen Ihrer Hintermänner nennen? — Angell.: Das verweigere ich, das widerspricht dem Geschäftsgeheimnis. — Vors.: Das fällt doch aber in diesem Falle weg, wo Sie sich wegen eines Straftats zu verantworten haben. Es liegt doch in der Natur der Sache, daß Sie, wenn Sie deutschen Besitz ankaufen wollen, Strohmannen oder vorgeschobene Personen mit deutsch klingendem Namen haben. — Angell.: So liegt die Sache doch nicht. Ich brauche deutsche Besitz nicht erst durch Strohmannen zu kaufen. Ich wünschte nur, ich hätte all die Millionen, um all den deutschen Besitz kaufen zu können, der mir angeboten wird. Es kommen deutsche Herren zu mir von Rang und Stand, die ihren Besitz verkaufen wollen, aber unter der Bedingung, daß ich deutsche Persönlichkeiten vorschleibe. Zu diesem Zweck habe ich Herren an der Hand, aber an die brauche ich mich nicht zu wenden, sondern die kommen zu mir. — Vors.: Sie sollen mit dem Major Hinz in Bromberg in Verbindung stehen? — Angell.: Hinz wandte sich durch einen deutschen Vermittler an mich: Er habe einen größeren Besitz bei Deutsch-Krone zu verkaufen, den bot er an und sagte, daß er diesen Besitz lediglich an einen Deutschen verkaufen würde. Ich solle deshalb zunächst einen Käufer mit deutschem Namen stellen. — Vors.: Aus Ihrem Briefe an Hinz geht aber hervor, daß Sie mit ihm noch über andere Güter verhandelt haben. — Angell.: Ja, Hinz war geweremäßiger V. Hier und Gütervermittler, zu Strohmann war er aber nicht. — Vors.: Was ist das für ein Agent von Berger mit dem Sie in Verbindung stehen? — Angell.: Auch dieser hat sich an mich gewandt, falls ich einen deutschen Namen brauchte. — Vors.: Der war also ein Strohmann? — Angell.: Ja, ich sagte ihm, wenn ihm diese Rolle gefalle, dann soll er sie annehmen. — Vors.: Dann ist noch ein Herr von Kabe? — Angell.: Mit dem steht es ebenso. — Vors.: Und Herr von Lengerke aus Wiesbaden? — Angell.: Auch dieser gehört zu der Kategorie. Deutsche Herren melden sich alle Tage bei mir. — Vors.: Und Herr von Thiele? — Angell.: Das ist der Neffe des früheren Eisenbahnministers von Thiele. Er kam in Uniform als Offizier zu mir und bot sich an, als vorgeschobene Person zu dienen. — Vors.: Auch ein Geistlicher spielt mit herein, der Pfarrer Hühlinger. — Angell.: Der war weder Vermittler noch Strohmann. Er ist Katholik und wollte verhindern, daß die Gemeinde in deutsche Hände überginge. — Vors.: Sie schreiben ihm aber in einem Briefe, daß Sie strengste Diskretion zu wahren und seinen Namen nicht nennen werden. — Angell.: Es handelte sich wirklich nur um den ideellen Grund, daß die Gemeinde polnisch bleibe. — Es wird nun der Vertrag zwischen Biedermann und von Riesen verlesen. Biedermann bekennt, daß die 200 Mk. ein festes Gehalt darstellen, es handele sich nur um eine Art Vorschuß, den Riesen bekam und der bei Abschluß eines Verkaufes abgezogen wurde. Er habe von Riesen an sich genommen, weil Riesen gute Referenzen mitbrachte, und weil er glaube, ihn einmal beim Ankauf eines großen deutschen Gutes von etwa 8000 Morgen als Zwischensperson benutzen zu können. — Staatsanwalt: Wie ich festgestellt habe, ist der Angeklagte Biedermann als Deutscher geboren und hat erst nachträglich die polnische Sprache erlernt. — Angell.: Diese Behauptung muß ich mit Entschiedenheit zurückweisen. Sowohl mein Vater wie mein Großvater waren Polen, mein Großvater hat sogar in der polnischen Revolution mitgewirkt. — Der Angeklagte Biedermann schildert nunmehr ausführlich, wie er von dem Ankauf des Gutes Schönwerder erfahren habe. Kloevelorn sei eines Tages an ihn herantreten und habe ihn gefragt, ob er nicht sein Gut kaufen wolle. Er, Biedermann habe doch Geld, während sich bei ihm bisher kapitalstärkliche Leute gemeldet hätten. Er habe darauf für das Gut endgiltig 340000 Mk. geboten. Kurz vor dem definitiven Abschluß des Verkaufes sei dann von Riesen zu ihm gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß er, Riesen, das Gut schon für 326000 Mk. gekauft habe. — Vors.: Glauben Sie denn, daß Sie als Pole von Kloevelorn das Gut für 330000 Mk. bekommen hätten? — Angell.: Aber natürlich, Kloevelorn sagte mir, ich sei der einzige zahlungsfähige Bewerber. Ich hätte, wenn Riesen sich nicht hinter meinem Rücken auch um das Gut beworben und so Konkurrenz gemacht hätte, das Gut für die Hypothek bekommen, die im ganzen 168000 Mk. betragen. — Vors.: Sie haben das Gut an Herrn von Bronzinski für 367000 Mk. weiterverkauft, das ist doch ein sehr erheblicher Verdienst. — Angell.: Das sieht nur so schlimm aus. In Wirklichkeit hatte ich große Umkosten und bei der ganzen Sache einen Reingewinn von etwa 16000 Mk.

Als Sachverständiger machte Polizeirat Zacher aus Posen über die Tätigkeit des Angeklagten Biedermann folgende Angaben:

Biedermann kauft Güter und Rittergüter, vor allen Dingen deutsche, um sie in polnische Hände überzuführen. Es gibt nur wenige Deutsche, die ihre Güter an Polen verkaufen, meistens wollen sie irgend einen deutschen Namen haben, hinter den sie sich stecken können. Für diese Deutschen gibt es eine Rasse zwischengeschobener Personen, sogenannten Strohmannen von der Angell. von Riesen einer war. Man findet ihn unter dem Namen Baron von Riesen und Freiherr von Riesen wiederholt in den Wägen Biedermanns. Vor allen Dingen sollte er benutzt werden beim Ankauf des Gutes eines bekannten schlesischen Magnaten. — Staatsanw.: Was wissen Sie über die politische Bedeutung des Gutes Schönwerder? Sach-

verständ.: Im Speziellen kann ich darüber keine Angaben machen. Aber wenn ich im allgemeinen die Bedeutung des Besitzes von Grund und Boden in den Ostmarken hier darlegen soll, so kann ich nur sagen, daß in dem großen Nationalitätenkampf derjenige Sieger ist, auf dessen Seite der größere Besitz an Grund und Boden ist. Da halten die Polen sehr zusammen, sie arbeiten mit allen Mitteln dahin, daß der deutsche Grundbesitz in ihre Hände kommt. Die Staatsregierung ihrerseits erstrebt durch die Ansiedlungskommission natürlich, daß das Umgekehrte geschieht. Es ist auch von großer politischer Tragweite, wenn ein so großes Gut wie Schönwerder von dem Besitz in polnische übergeht.

Von den weiteren Zeugenaussagen sei nur die des Landrats Grafen von Wartensleben hervorgehoben, der als Leumundzeuge über Kloevelorn Folgendes bekundete: Es müsse auf das Rückhaltlose anerkannt werden, daß Kloevelorn trotz seiner schweren finanziellen Nöte sich als Deutscher benommen habe. Die Ansiedlungskommission und der Domänenfiskus hätten ihn in nicht zu billiger Weise hingehalten, sodas es erklärlich gewesen wäre, wenn er sich schließlich auch einem Polen in die Arme geworfen hätte. Das habe er auch in den Berichten an seine vorgesetzte Behörde zum Ausdruck gebracht. — Vors.: Hätten Sie auch in dieser Weise berichtet, wenn Sie gewußt hätten, daß Kloevelorn schon vorher mit Biedermann verhandelt hatte? — Zeuge: Bei der Not, in der sich Kloevelorn befand, würde ich ein solches Verhalten nicht entschuldbar, aber begreiflich gefunden haben.

In seinem Plaidoyer führte der Vertreter der Anklage aus:

Die Hauptversammlung hat schreiende Mißstände angedeutet. „Der deutsche Grund und Boden an einen Polen verkauft, ist ein Verrat am Vaterlande!“ ist in Geseien von Allerhöchster Stelle gesagt worden. Das gilt auch für den, der seine Hand dazu bietet, der mit den Polen paktiert, um an dem Verschwinden des deutschen Grundbesitzes in unserer gefährdeten Ostmark mitzuwirken. Die Hauptverhandlung hat auch das traurige Ergebnis gezeitigt, daß nicht nur der Angell. v. Riesen, sondern daß es viele Deutsche in der Ostmark gibt, die um eines Butterbrotes willen ihre nationale Ehre verschachern. v. Riesen hat aber nicht nur das getan, er hat auch Treu und Glauben mit Füßen getreten, indem er sein Ehrenwort brach. Es ist erwiesen, daß v. Riesen durch Vorpiegelung der falschen Angabe, er sei ein Deutscher, das Gut um 25000 Mk. billiger bekam, als ein Pole. Das genügt für den Tatbestand des Betruges. Was den Angeklagten Biedermann anlangt, so kann man ihm seine nationalpolnischen Bestrebungen angesichts des Umstandes, daß er Pole ist, nicht verargen. Aber die Mittel, zu denen er griff, um Schönwerder zu bekommen, sind verwerflich. Es ist ja begreiflich, daß die Polen auf Schönwerder großen Wert legen. Es ist ja auch jetzt eine gewaltige Waffe in der Hand der Polen geworden, denn es liegt in einer Gegend, in der bei den Wahlen das Zinglein der Wage bald nach der einen, bald nach der anderen Seite geneigt wird. Der Staatsanwalt relativiert in längerer Ausführung das Ergebnis der Beweisaufnahme, kommt zu dem Schlusse, daß sich beide Angeklagte des Betruges schuldig gemacht haben und beantragt gegen Biedermann sechs Monate, gegen v. Riesen vier Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete auf Freisprechung, weil das Gericht den Betrug nicht für erwiesen hielt.

Politische Rundschau.

Wochenschau.

Rum hat die nervöse Unruhe, die sich eines Teils der Presse und des Publikums anlässlich der Reisen des Königs von England und der Stellung Englands zur Haager Konferenz in letzter Zeit bewachtigt hatte, ihren Niederschlag auch im Reichstage gefunden. Es kann mit Bestimmtheit konstatiert werden, daß die bürgerlichen Parteien des Reichstags, so uneins sie in Fragen der inneren Politik sind, dem Auslande gegenüber einig dastehen, die Politik des Fürsten Bälów billigen und namentlich darin mit ihm einverstanden sind, daß eine Beteiligung Deutschlands an der Diskussion über die Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz unter den Umständen zwecklos ist, wenn sie nicht gar eine ungünstige Rückwirkung auf die Beziehungen der Mächte zu einander haben könnte. Es ist ja zu deutlich, daß die englischen Politiker die Abrüstungsfrage gegen den Wunsch Russlands nur deshalb auf die Tagesordnung gebracht haben, weil sie dadurch von der ablehnenden Haltung Englands gegen eine humane Gestaltung des Seerechts die Aufmerksamkeit ablenken und Mißtrauen gegen die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik wecken zu können glauben. Es war hohe Zeit, daß der Reichstag — nur die Sozialdemokratie hat sich abseits gestellt und durch Herrn v. Vollmar dem Fürsten Bälów ihr Mißtrauen bekundet — deutlich zu erkennen gab, daß er dieses Treiben durchschaut und sich hinter seine Regierung stellt.

Herr v. Hertling, der als erster Redner in die Lage kam, als Dolmetscher der Gefühle sämtlicher bürgerlichen Parteien zu sprechen, hat sich dieser Aufgabe in so hervorragender Weise entledigt, daß den nachfolgenden Rednern im Grunde nichts übrig blieb, als die Gedanken des Generalsprechers zu variieren und vielleicht nur das eine oder

andere etwas schärfer hervorzuheben. Es machte einen guten Eindruck und muß auch nach außen wirken, daß Herr v. Hertling es mit Entrüstung ablehnte, bei dieser Gelegenheit dem Fürsten Bülow, der das Zentrum durch die Auflösung des Reichstags doch so schwer gekränkt hat, Schwierigkeiten zu bereiten. Mit aller Entschiedenheit stellte sich der Führer des Zentrums in der Abrüstungsfrage an die Seite des Kanzlers, und er bemühte sich auch mit großem Geschick, den Nachweis zu führen, daß unsere auswärtigen Beziehungen nicht so schlecht sind, wie sie gemacht werden, und daß wir, gestützt auf eine langjährige friedliche Vergangenheit, beanspruchen können, daß man uns glaubt, wenn wir sagen: wir halten unser Heer schlagfertig und lehnen die Abrüstung ab, gerade weil wir den Frieden wollen. Gewiß, es werden Fehler gemacht, und es sind von uns Fehler gemacht worden. Aber wir bemühen uns, sie nicht zu wiederholen, und es ist nicht unsere Schuld, wenn unsere Beziehungen nicht zu allen Völkern so herzlich sind, wie wir sie wünschen.

Es war ein aufrichtiges Friedensbekenntnis, was der Reichstag aus dem Munde des Herrn v. Hertling zu hören bekam, aber ein mit der Entschlossenheit gepaartes Bekenntnis, wenn es sein muß, auch mit den Waffen in der Hand gegen eine Welt von Feinden den Frieden zu verteidigen. Herr Windler, als Wortführer der Konservativen, blieb nichts übrig, als sich diesem Bekenntnis anzuschließen. Herr Baffermann tat es um so lieber, als er — man weiß es von seiner Magdeburger Rede her — die ganze Situation pessimistisch beurteilt. Fürst Hatzfeld setzte auseinander, daß ganz naturgemäß nach dem Ausscheiden des Fürsten Bülow, dessen auswärtiger Politik man blind vertraut hat, man kritischer geworden ist, und daß die Deutschen vielfach als Emporkömmlinge angesehen und mit Reid verfolgt werden. Eine ruhige und stetige Politik, die der eigenen Kraft und dem guten Gewissen vertraut, wird uns über alle wirklichen und vermeintlichen Schwierigkeiten hinweghelfen; die Presse soll nur nicht nervös werden. Das ist auch die Meinung des Abgeordneten Dr. Biemer, dessen Ausführungen im Auslande eine stärkere Beachtung finden werden, als er sich den Fehlern nicht verschließt, die auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gemacht worden sind. Fürst Bülow setzte in glänzender Rede wirksam die Gründe auseinander, die uns veranlassen, an der Diskussion über die Abrüstungsfrage nicht teilzunehmen, und gab dann die Gründe an, aus denen er sich auf eine regelmäßige Vorlesung diplomatischer Akten an den Reichstag behufs seiner Information über die auswärtige Politik nicht einlassen kann. Er will jederzeit Auskunft geben, soweit das in der Öffentlichkeit möglich ist, aber mehr geschieht auch in parlamentarisch regierten Ländern nicht, man ist dort sogar noch zurückhaltender. Sehr hübsch fertigte er Herrn Baffermann als den Mann ab, der vor dem Vielreden warnt und selber durch Vielreden Unjug anstiftet. Und zum Schluß folgte eine kurze Darlegung, daß wir keinen Grund haben zur Unruhe, wenn Italien sich freundlich zu England stellt und dieses sich mit Rußland verständigt. Lassen wir den anderen dieselbe Bewegungsfreiheit, die wir für uns wünschen,

Die Reichshau.

Erzählung von Heinrich Smidt.

(2. Fortsetzung.)

Der Zurückerwartung bis sich auf die Lippen, und die Stirnader schwoll ihm an. Aber er bezwang den aufsteigenden Zorn und sagte, indem er seinen Nebenbuhler vertraulich unterfasste und einige Schritte mit ihm ging: „Ich weiß, wie es mit dir steht, Peter Volt. Du bist mit deinem Kram nicht im klaren. Kann sein, daß es nicht deine Schuld ist; aber es ist doch einmal so, und ich bin bereit, dir eine helfende Hand zu leihen!“

„Helfe mir schon selbst!“

„Das kannst du nicht. Schon vom Vater her steht der Voltenhof darin, und es lastet eine Hypothekenschuld darauf. Du wirst noch eine zweite Schuld machen müssen, und dein Weizen wandert zur Deckung der Zinsen in die Stadt zum Advokaten. Diese Last will ich dir abnehmen. Es soll alles gut werden und der Voltenhof zu Ansehen kommen. Aber laß mir bei der Elsbeth die Vorhand!“

„Du willst mir meine Liebe ablaufen?“ fragte Peter Volt aufwühlend. „Du willst mir Geld geben, und ich soll dafür das Herz aus der Brust reißen und dir unter deine Füße werfen, damit du es zertrittst? Du weißt nicht, was du sprichst. Laß mich los und gehe deine Strafe. Ich kann dir deinen Willen nicht tun!“

„Dann . . .“ rief Carsten Nagel und erhob drohend die Faust.

Die brennenden Augen sei auf den Gegner geheftet stand er da, zum Angriff bereit. Ein Wink, eine Bewegung seines Nebenbuhlers, und ein blutiger Kampf wäre entbrannt.

„Du, oder ich!“ stammelte der Wütende.

„So meine ich es!“ entgegnete Peter Volt rasch.

„Aber wir brauchen das nicht, wie betrunkene Knechte, mit Fäusten abzumachen. Sehen wir ehrlich und offen zu Werke und halten bei dem Vater um die Tochter an. Wem von uns das Jawort zufällt, dem soll sein Glück vergönnt sein, und der andere muß weichen. Soll das gelten?“

Peter Volt glaubte zu wissen, daß er einen solchen Vorschlag ohne Gefahr tun könne. Seinem Nebenbuhler aber kam es nicht in den Sinn, daß ein Freier von dem Nagelshofe zurückgewiesen werden könne, wenn er bei einem Manne anklopste, dessen Tochter er zu freien begehre. Mit beiden Händen würde ein jeder zugreifen, und wenn das Mädchen sich weigere, werde der Vater sie zwingen.

„Es gilt!“ sagte Carsten Nagel. „Wir brauchen uns die Hand nicht zu geben. Und jetzt gleich gehen wir zum Jakob Kreuzegger!“

und sorgen wir im übrigen, daß wir einig sind und eine stetige ruhige Politik treiben. Dann sind wir geborgen. Die Rede des Kanzlers erntete starken Beifall, von dem nur die Sozialdemokratie sich ausschloß. Ihre Wirkung konnte Herr v. Bollmar jedoch nicht abschwächen. Die Sitzung ging sehr schnell zu Ende, und wir haben nur zu wünschen, daß für alle Zeit in auswärtigen Fragen sich dieselbe Einmütigkeit zeigen möge, die heute bekundet worden ist.

Die Sozialdemokratie hat mit ihrer Reise bei uns in Deutschland diesmal einen Misserfolg erlebt wie noch nie zuvor. Die Worte: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“ sind in der Tat zum Spottverfe geworden, der sich mit ganzer Wucht gegen seine Urheber richtet. Alle Räder schnurren lustig weiter, wenn der starke Arm des Arbeitgebers es will — so müßte die richtige Version lauten. Die Festversammlungen, Aufzüge usw. während der Arbeitszeit zählten zu ihren Teilnehmern in diesem Jahre fast nur noch Ausgesperrte und Streikende. Bleiben die Arbeitgeber auch fernerhin in der gleichen Weise fest, so wird die Maidemonstration der Herren Genossen, mit der diese einst die bürgerliche Gesellschaft in frecher Weise herausforderten, bald nur noch eine böse Erinnerung sein.

Im Gegensatz zu der Reise in Deutschland hat sich dagegen die Reise in Frankreich und besonders in Paris diesmal zu einer revolutionären Demonstration größeren Stils gestaltet. In Paris ist es mehrfach zu bedauerlichen Ausschreitungen gekommen, an denen sich in erster Linie russisch-jüdische Revolutionäre beteiligten, und es mußten zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden. Die Luft zwischen der bürgerlichen Demokratie Frankreichs und den Sozialisten dürfte dadurch noch erweitert werden. Clemenceau, der die Autorität des Staates gegenüber den sozialdemokratisch gesinnten Beamten und Lehrern zu wahren sucht, ist deshalb für die Sozialdemokratie und ihre Oberhaupt Jaurès zum Gegenstande glühendsten Hasses geworden. Das Tafeltuch zwischen Radikalen und Sozialdemokraten erscheint völlig zerschnitten. Es zeigt sich auch an dem französischen Beispiel wieder mit völliger Deutlichkeit, daß auch die radikalste bürgerliche Partei schließlich in Opposition zur Sozialdemokratie gedrängt werden muß. Mit den Todfeinden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gibt es eben kein Valtieren, sondern nur Kampf bis aufs Messer, und es wäre dringend zu wünschen, daß Regierung und Bürgertum Frankreichs diesen Kampf siegreich durchsetzen möchten.

Sonst interessiert uns Deutsche von Dingen der auswärtigen Politik zurzeit natürlich am meisten die Berliner Reise des österreichischen Ministers des Auswärtigen Baron von Tschirsky. Die Bedeutung dieser Reise wird von der Neuen freien Presse dahin zusammengefaßt: „Der Besuch in Berlin zeigt, daß die beiden alten Freunde Österreich-Ungarn und Deutschland immer noch so eng verbunden sind wie jemals seit dem Tage, an dem Graf Andrassy und Prinz Reuß das Bündnis in Wien unterzeichnet haben.“

Bewundert kam der Krugwirt den jungen Männern entgegen, die ihn zu einer so ungewohnten Tageszeit suchten. Er zog die Kappe und fragte, womit er dienen könne, indem er unwillkürlich eine Schwenkung nach dem Schenkstische machte.

Carsten Nagel vertrat ihm den Weg und sagte: „Es ist nicht das! Wir haben ernstere Dinge vor. Er sieht hier ein paar junge Männer, die nach einem und demselben Mädchen auf die Freie gehen, und einer will dem andern nicht weichen. Da haben wir ausgemacht, zu dem Vater des Mädchens zu gehen und die Sache in seine Hand zu legen. Er ist der Vater, Jakob Kreuzegger, und die Elsbeth ist das Mädchen, um das wir freien. Sage er nun gerade heraus, wen von uns beiden er zum Schwiegersohne haben will!“

„Ihr lieben Herren!“ antwortete der Krüger nach einer Pause, „es mag einen Mann meines Standes überraschen, wenn ihm von solcher Seite her zwei Anträge auf einmal gemacht werden. Weil aber die Sache zu ernst ist, als daß ich fürchten müßte, ihr triebet einen Spaß mit mir, nehme ich sie auch ernstlich und will euch meine Meinung ehrlich heraus sagen!“

„Das tue Er, Mann!“ sagte Carsten Nagel, „und so kurz, als Er nur immer kann. Ich muß mich mit dem da auseinandersetzen!“

„So kurz, als ich es für gut halte!“ entgegnete der Krüger, und von der unterwürfigen Stellung, die er seinen reichen Gästen gegenüber anzunehmen pflegte, war in diesem Augenblicke keine Spur zu bemerken. „Euer Antrag ist aller Ehren wert, und danke ich dafür nach Gebühr. Aber ehe ich mich darüber entscheide, ist noch jemand da, dem ich in dieser Angelegenheit das Wort gönnen muß!“

„Und wer wäre das?“ fragte Carsten Nagel verwundert.

„Meine Tochter, die Elsbeth!“ sagte der Krüger gelassen.

„Sie soll mit einem von euch leben. Ich nicht!“

„Seit wann ist es Sitte in der Marsch, daß die Tochter gefragt wird, wenn der Vater sie verheiraten will?“ rief Carsten Nagel, während Peter Volt sich still verhielt und geduldig mit dem Rücken gegen die Wand lehnte.

„Bei den Herrenleuten ist es Brauch, die Kinder nach dem Gutdünken der Eltern zu verheiraten, weil das Geld zum Gelde wandern muß und alles andere Nebensache ist. Bei uns kleinen Leuten ist diese Rücksicht nicht vorhanden. Weil wir unsern Töchtern nicht zweitausend Gulden mitgeben können, müssen wir auf eine andere Weise für sie sorgen, damit ihr Leben ein glückliches werde. Nichts für ungut, ihr Herren, ich hole die Elsbeth!“

(Fortsetzung folgt.)

Uebereinstimmend hiermit aber äußert sich die gesamte leitende Presse Oesterreichs. Es sind das Zeichen herzlichen Einvernehmens, die gewiß in Deutschland einen kräftigen Widerhall finden werden.

In Rußland hat sich jüngst eine Reihe beachtenswerter Wandlungen vollzogen. Erstens scheint es, als wenn die Kommissionen jetzt wirklich zu arbeiten beginnen, während das Interesse an den unfruchtbaren Deklamationen der Duma abnimmt. Sodann haben sich die Radetten in ihrer Gesamtheit hinsichtlich der Rekrutenvorlage auf die Seite der Regierung gestellt. Der Bruch zwischen ihnen und den Parteien der Linken dürfte damit unvermeidlich geworden sein. Endlich aber drückt in der Bauernschaft die alte lokale Gefinnung wieder mit Macht durch, wozu der überaus gnädige Empfang einer Bauernabordnung durch den Zaren sehr viel mitgewirkt hat. Alles dies sind Zeichen, die auf eine sich leise andahnende Gefundung der Verhältnisse hindeuten; hoffentlich tragen dieselben nicht.

Berliner Produktenbörse. Knappheit an Ware übte auch in der am 1. Mai beendeten Berichtswoge bestimmenden Einfluß auf die Haltung des Berliner Getreidemarktes aus. Die früher ausgesprochene Befürchtung, daß infolge der hohen Vollaussuhrvergütung mittels der Getreideeinfuhrsteuer und infolge der Exportförderung durch die Exporttarife mehr Getreide aus dem Lande gehen werde, als sich mit Deutschlands eigenem Bedarf verträgt, ist leider zur Wahrheit geworden. Vom Weltmarkt muß Weizen zu höherem Preise bezogen werden, als bei der Ausfuhr im Herbst vom Auslande dafür erhalten wurde. Alle Gegenden unseres Landes brauchen auswärtige Zufuhr, besonders aber die östlichen und mitteldeutschen Distrikte, die sonst die übrigen Gebiete mit ihren Ueberflüssen zu versorgen pflegten. Preisfördernd wirkte außerdem die Wahrscheinlichkeit, daß wegen der durch kaltes Wetter verursachten Verzögerung der Frühjahrbestellung und des Wachstums der Winterfrüchte mit einer außerordentlich späten Ernte gerechnet werden muß. Einigermassen gemildert werden die gespannten Verhältnisse durch die große Zufuhr von Weizen, welche Argentinien, Australien und zum Teil auch Indien dem Weltmarkt liefert, während Roggen nach wie vor im Auslande kaum zu kaufen ist. Dieses letztere Getreide hat denn auch eine stärkere Preissteigerung erfahren als Weizen. Gleichfalls sehr fest ist die Haltung für Hafer geblieben bei starkem Begehre einzelner Gegenden des Inlandes, namentlich Sachsens, während in Berlin der Kosum sich äußerst einchränkt. In den letzten beiden Tagen der Berichtswoge erfuhr in allen heimischen Getreidearten das Geschäft eine empfindliche Störung durch die im Zusammenhang mit der Aufwärtsbewegung der Preise erfolgte Zahlungseinstellung von zwei mittleren Getreidefirmen, da die Abwicklung der Verpflichtungen dieser Firmen mannigfachen Schwierigkeiten begegnete. Gerste war im ersten Teil der Berichtswoge gleichfalls rege begehrt und wurde teurer bezahlt, schwächte sich aber schließlich im Werte etwas ab. Mais gab schließlich nach anfänglicher wesentlicher Besserung nach, da von den Donaugebieten starker Versand erfolgte und die Forderungen für Ladungen sich ermäßigten. Die Preise für Lieferung im Mai stellten sich schließlich wie folgt: Weizen 195,50 Mk., Roggen 185,50 Mk., Hafer 189,00 Mk., Mais 139,00 Mk.

Deutschland.

Der Reichstag beschäftigte sich am Dienstag beim Etat des Reichskanzlers mit der auswärtigen Politik Deutschlands. Es sprachen sich die Redner sämtlicher Parteien, mit Einschluß des Zentrumsabgeordneten Herrn v. Hertling, für eine energische nationale Politik aus. Der Reichskanzler Fürst Bülow erwiderte auf die verschiedenen Anfragen in einer längeren Rede, in der er u. a. erklärte, daß Deutschland sich auf der Haager Friedenskonferenz an der Verhandlung über die Abrüstungsfrage nicht beteiligen werde. — Am Mittwoch gab bei Fortsetzung der Beratung des Reichskanzleretats Fürst Bülow unter lebhafter Zustimmung des ganzen Hauses eine entschiedene Klarstellung der braunschweigischen Frage. Er halte sich auf der Grundlage des bekannten Bundesratsbeschlusses von 1885 auf die Wahrung der Reichsinteressen beschränkt, die Grundlagen des Beschlusses selbst seien durch die braunschweigische Landtagsresolution keineswegs in Wegfall gekommen. Abg. Rulerati (Pole) erging sich in wähten Schmähungen der preussischen Polenpolitik und holte sich zwei Ordnungsrufe. Der Reichskanzleretats wurde angenommen, ebenso nach kurzer Verhandlung der Etat für das auswärtige Amt.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die Beratung der Sekundärbahn-Vorlage fort und überwies diese Vorlage der Budgetkommission. Eine große Anzahl Redner brachte wieder lokale Wünsche zur Sprache. Die Zahl der Projekte, die in der Verhandlung ausgetauscht, war so groß, daß ihre Ausführung, wie Minister Breitenbach in seiner Schlußansprache darlegte, die Eisenbahnverwaltung zehn Jahre lang beschäftigen würde. — Am Mittwoch wurden die beiden Beamtenpensionsgesetze in zweiter Lesung im wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Meinungsverschiedenheiten ergaben sich nur in unerheblichen Punkten. Auch das Richterbesoldungsgesetz, das die Regelung der Richtergehälter nach dem Dienstalter einführt, wurde in zweiter Lesung angenommen. Das Haus begann dann noch die zweite Beratung des konservativen Antrages, der die Alltagsgesellschaften, Bergwerksgesellschaften und solche Konsumgenossenschaften zur kommunalen Besteuerung heranzuziehen fordert, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis der Mitglieder hinausgeht.

Wegen Wahlfälschung wurde von der Strafkammer in Konig der Arbeiter Andreas Kaminski zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte bei der Reichstagswahl in Konig für seinen Bruder Paul, bei dem er sich vorübergehend aufhielt, das Wahlrecht ausgeübt.

Bulgarien.

Ein Pionier des Deutschtums in Bulgarien, der Generalvertreter der Kruppischen Werke Paul Kaufmann, hat in Sofia unter seltenen Ehrungen von Seiten des Staates, der Stadt und aller Gesellschaftskreise das Jubiläum seines fünfundsiebzigjährigen Aufenthaltes in Bulgarien gefeiert. Herr Kaufmann verdankt Sofia, verdankt Bulgarien außerordentlich viel. Wenn sich während des letzten Vierteljahrhunderts ein gesellschaftliches Leben in Sofia entwickelt hat, so ist es sein Verdienst. Wenn sich die Beziehungen des Fürstentums Bulgarien zu dem Deutschen Reich während der letzten Jahre mehr und mehr erwärmt haben, so gebührt auch hieran Herrn Kaufmann ein Teil

des Verdienstes. Die Zulassung einer diplomatischen Vertretung Bulgariens in Berlin ist teilweise sein Werk. In Sofia verkörpert dieser kluge, rührige und edle Mann die deutsche Kultur und ihre besten Bestrebungen. Zahlreiche Auszeichnungen sind ihm zuteil geworden, und jetzt hat auch die Stadt Sofia ihn, den Deutschen, zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Mittelamerika.

Nach einer Depesche an den Generalkonsul von Guatemala in Hamburg ist ein Bombenattentat auf den Präsidenten von Guatemala versucht worden. In einer der Straßen der Hauptstadt Guatemala explodierte eine Mine in dem Augenblick, als der Präsident Estrada Cabrera in einem Wagen vorbeifuhr. Die Verschwörer hatten einen Tunnel von einem Hause der 7. Avenue, das an einen Mann namens Raphael Roda vermietet war, gegraben, und in den Tunnel Explosivstoffe niedergelegt, die durch eine Batterie von dem Hause Rodas aus zur Explosion gebracht wurden. Der Präsident ist unversehrt geblieben, dagegen sind der Chef des Militärkabinetts General José María Orellana und der Kutscher des Wagens des Präsidenten verwundet worden. Die Ruhe ist nicht gestört. Zahlreiche verdächtige Personen sind verhaftet worden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 4. Mai 1907.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. Rogate. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Kollekte. Nachmittag 2 Uhr Kindergottesdienst. — Christi Himmelfahrt: 1/8 Uhr polnische Kommunion. 8 Uhr polnischer Gottesdienst. 9 Uhr deutsche Kommunion. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Friedrichshütte um 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. In Neudorf um 3 Uhr. Kollekte für die Heidenmission.

Der Jugendfürsorgeverein hält seine jährliche Hauptversammlung nächsten Mittwoch abends 6 Uhr im Jugendheim ab. Dem zum Vortrag gelangenden Jahresbericht, der uns bereits zur Verfügung gestellt worden ist, entnehmen wir Folgendes:

Unterhaltungsausschuß. Im vergangenen Sommer konnten wegen schlechten Wetters nur an wenigen Sonntagen mit den Zöglingen Jugendspiele betrieben werden. Einen um so erfreulicheren Erfolg hatten unsere Veranstaltungen im Winterhalbjahr im Jugendheim. Dieses wurde am 14. Oktober v. J. in Gegenwart des Gesamtvorstandes des Jugendfürsorgevereins, sämtlicher Innungspräsidenten und vieler Gäste feierlich eröffnet. An 18 Sonntagen wurden die jungen Leute versammelt, um sich unter fachgemäßer Aufsicht durch Spiel, Aufführungen, Gesang, Lektüre und Vorträge anregend zu unterhalten. An sieben Abenden beteiligten sie sich an geeigneten Veranstaltungen, die für die Erwachsenen im großen Saale des Volksheims stattfanden. Die Frequenz wies bis Weihnachten eine stete Steigerung auf, erreichte am Befreiungstage die Zahl 134, die dann plötzlich auf 35 herabsank, um dann recht allmählich wieder auf 57 am vorletzten Sonntage anzugelangen. Die Kaisergeburtstagsfeier hatte neben den zahlreich versammelten Erwachsenen noch 160 Jugendliche — die höchste Frequenzziffer — aufzuweisen. Unter Berücksichtigung der erwähnten Voraussetzungen ergibt sich eine Gesamtbesuchszahl von 1585 und eine Durchschnittsziffer von 63. Die Aufsicht führten 13 Volksschullehrer der hiesigen Stadtschulen. Die Vorträge, 15 an der Zahl, wurden meist von den ausführenden Herren gehalten. Wegen des strengen Winters konnten von den geplanten Ausmärschen nur zwei in die nächste Nähe unternommen werden, der eine nach Friedrichshütte, der andere nach Jugohütte zur Besichtigung der Papiersabrik. Der Wert und die Bedeutung unserer Jugendunterhaltungen werden von mancher Seite noch angezweifelt. Ein Besuch des Jugendheims an einem Sonntagabend, wo die jungen Leute lesend, spielend oder in sonstiger zwangloser, geselliger Unterhaltung versammelt sind, würde am wirksamsten von der Berechtigung und Notwendigkeit unserer Einrichtung überzeugen. Wie würden wohl alle diese jungen Leute, von denen viele auf ein richtiges Heim verzichten müssen, den langen Sonntag verbringen? — Für die Erwachsenen veranstaltete der Verein folgende stets gut besuchte Aufführungen: 6 Volkunterhaltungsabende, 2 Kunstabende, 3 Elternabende, 3 Handwerkerabende, 1 wissenschaftlichen Vortrag.

Erziehungsausschuß. Am 18. September 1906 wurde für die Knabenschule ein besonderer Erziehungsausschuß gebildet, der aus folgenden Mitgliedern besteht: Stadtrat Nowak, Lehrer Pachaly, Gerichtsfunktionär Moeser, Lehrer Bulla, Schornsteinfegermeister Siehne und Rektor Kieger. Der Erziehungsausschuß hat 6 Sitzungen abgehalten, in welchen über ganz oder zum Teil verwaarloste oder stark gefährdete Jugendliche beraten wurde. In 6 Fällen mußte das gerichtliche Fürsorgeerziehungs-Verfahren beantragt werden. Die Beschlüsse des Vormundschaftsgerichts lauteten in allen Fällen auf Unterbringung zur Fürsorgeerziehung. Gegenwärtig werden 7 Fürsorgebedürftige durch Pfleger oder Pflegerinnen überwacht. Der Gesamtvorstand legt auf die erziehende und bewahrende Tätigkeit des Pflegerausschusses ein besonderes Gewicht und unterläßt es nicht, für die treue, selbstlose, in tätiger Nächstenliebe verbrachte Arbeit der Ausschussmitglieder und der Pfleger und Pflegerinnen den wärmsten Dank auszusprechen.

Berufswahlausschuß. Der Ausschuß der Berufswahl und Stellenvermittlung hat auch in diesem Geschäftsjahre reichlich Gelegenheit gehabt, dem aus der Volksschule zur Entlassung kommenden 140 Knaben bei dem schweren Geschäft der Berufswahl als Berater, Führer und Helfer beizustehen. Wenn die meisten von ihnen sich einem Handwerk zuwendeten, so ist dies mit auf die erfolgreiche Tä-

tigkeit unseres Ausschusses zurückzuführen. Ein Elternabend über „Die Berufswahl der Knaben“ am 9. Dezember 1906 bereitete den Boden vor, und in einer langen Notizenreihe in den Tarnowitzer Blättern wurden die Eltern über den Wert und die Bedeutung der einzelnen Berufe aufgeklärt. Am 10. Februar 1907 fand dann im Volksheim eine Berufswahlkonferenz statt, zu welcher viele Eltern mit ihren Söhnen und außerdem eine große Anzahl von Lehrern nicht bloß aus Tarnowitz, sondern auch aus ganz Oberschlesien erschienen waren und zwar aus: Kattowitz 9, Deuthen 5, Königshütte 7 und je 1 aus Groß-Strehlitz, Schoppnitz, Peiskretscham, Ratibor, Nikolai, Deutsch-Krawarn, Rosel und Gnadenfeld. Im letzten Semester gingen in der Angelegenheit der Stellenvermittlung 59 schriftliche Anträge ein. Leider konnte der regen Nachfrage nur in 42 Fällen genügt werden. Die Beschaffung von geeigneten Lehrlingen verursachte uns in manchem Falle viele Mühe. Die vorhandenen Lehrlingskandidaten waren schnell vergriffen. Es bestätigte sich wieder die Erfahrung, daß viele Eltern nur deshalb keine oder nur oberflächliche Erwägungen über die Berufswahl ihrer Kinder anstellen, weil es an einer besonderen Anregung fehlt. Dies veranlaßte uns, unseren Schriftführer mit der Ausarbeitung eines kleinen praktischen Wegweisers für die Berufswahl der Volksschüler zu beauftragen. Derselbe ist bereits erschienen und wird bei Massenbezug für 10 Pfg abgegeben.

Das verfloßene Vereinsjahr 1906 begann mit einem Kasseeinstand aus dem Vorjahr von 993,69 Mk. Die Jahreseinnahmen betrugen 1975,65 Mk. Die Ausgaben 2444,65 Mk., so daß ein Bestand von 524,69 Mk. vorhanden ist.

Der Vorstand wird auch im kommenden Jahre rastlos weiter arbeiten. Insbesondere sollen eine Gartenarbeitschule und ein Kurios für Stenographie und Schreibmaschine ins Leben gerufen, sowie je ein Erziehungsausschuß für die Mädchenchule und die Fortbildungsschule errichtet und die Stellenvermittlung praktischer ausgestaltet werden. Wir bedürfen Zweierlei: persönlicher Kräfte, die gern ein wenig von ihrer Zeit und Kraft, ihrer Erfahrung und Bildung in dem Dienst ihrer Mitmenschen stellen; zum andern größerer Mittel, ohne die auch hier nichts zu erreichen ist.

Zum Kirchenkonzert erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Rezension ist ein kleiner Fehler unterlaufen. Daß Herr Pastor Vogt zu spät eingeseht hat, ist nicht seine Schuld, sondern selbige lag an anderer Stelle. Herr Pastor Vogt gebührt daher geradezu ein Lob, daß er durch seine Besonnenheit und sein musikalisches Verständnis sich alsbald in die gegebene Situation zu finden wußte. Würzner.“

Wir haben obigen Zeilen gern Raum gegeben, da dieselben geeignet sind, das vorgekommene zu spät Einsetzen auf die richtige Veranlassung zurückzuführen. Da in der Zuschrift ein solches „zu spät Einsetzen“ zugegeben wird, kann von einem „kleinen Fehler der Rezension“ nicht wohl die Rede sein. Wir haben Herrn Pastor Vogt bei dem Vorfall keine Schuld zugesprochen, nehmen vielmehr noch nachträglich Veranlassung, außer seiner musikalischen Gewandtheit bei Ueberwindung der entstandenen Schwierigkeit anzuerkennen, daß er durch seine Mitwirkung von Kattowitz aus bei dem Kirchenkonzert und den vorangegangenen Proben um die gute Sache viele Opfer gebracht und sich große Verdienste erworben hat.

Kreisriegerverband. Am 28. April fand im Hotel Zur goldenen Krone der 9. Verbandstag des Kreisriegerverbandes Tarnowitz statt. Der Vorsitzende Realgymnasialdirektor Groetschel eröffnete die Sitzung mit einem „Gurrah“ auf den Kaiser und einer in markigen Worten gehaltenen Ansprache, in der er den Vorsitzenden der einzelnen Kriegervereine ans Herz legte, den staatsfeindlichen und antinationalen Bestrebungen, die in unserem Staate immer mehr Boden gewinnen, entgegenzutreten. Aus dem hierauf von dem Schriftführer Herrmann verlesenen Jahresbericht sei hervorgehoben, daß zu dem Kreisverbande 14 Kriegervereine mit einer Mitgliederzahl von 1917 Mitgliedern, also 81 mehr als im Vorjahre, gehören. An Unterstützungen sind aus der Kasse des Deutschen Kriegerbundes an hilfsbedürftige Kameraden und Witwen 981 Mk. gezahlt worden. An Stelle des bisherigen Schriftführers Eisenbahnschreibers Hädrich wurde Gerichtsfunktionär Herrmann gewählt. Hierauf wurde die übrige Tagesordnung erledigt, aus der nur erwähnt werden soll, daß zur Wiederherstellung und Erhaltung des Soldatengrabhügels hinter den Schießständen des hiesigen Schützenhauses 20 Mk. aus der Verbandskasse bewilligt wurden. Auch wurde beschlossen, im nächsten Winter in ähnlicher Weise wie im letzten Vortrage patriotischen Inhalts unter Vorführung von Lichtbildern in den einzelnen Kriegervereinen zu halten.

Der Männer-Turn-Verein Vorwärts hielt am 2. d. M. im Vereinslokal Hotel Prinz Regent eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die der 11. Vorwart Dlschowski mit einem kräftigen „Gut Heil“ eröffnete, den Mitgliedern für das zahlreiche Erscheinen dankte und die neu aufgenommenen Mitglieder, deren Zahl seit der letzten Monatsversammlung 8 beträgt, herzlich begrüßte. — Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Ergänzungswahl einiger Vorstandsmitglieder. Es sind gewählt worden: Herr Beyer als 11. Turnwart, Herr Belte als 1. und Herr Blaja als 11. Zeugwart. Herr Anders und Herr Ph. Thomalla als Beisitzer. Da der 1. Vorwart Hofmann auf längere Zeit von Tarnowitz fernbleibt, hat die Leitung des Vereins der 11. Vorwart Bureauvorsteher Dlschowski übernommen. — 2. Beschlossen wurde: a. als Spende für das Bismarckdenkmal, der Bismarcksammlung den Betrag von 10 Mk. zu überweisen, b. zu dem am 6. und 7. Juli 07 stattfindenden XVIII. Kreisturnfest in Grünberg zwei Turngenossen zu entsenden, c. sich an dem vom 11. oberöschl. Turngau am 9. Juni 1907 in Königshütte zu veranstaltenden „volkstümlichen Wettturnen“ (Bergfest) zu beteiligen. —

Nach Erledigung des weiteren geschäftlichen Teiles wurde nach einem vom 11. Vorwart Dlschowski auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. ausgebrachten „Gut Heil“, in das die Versammlung kräftig einstimmte, die Sitzung um 11 1/2 Uhr geschlossen. — Der Verein, der seit einem halben Jahre besteht, zählt gegenwärtig 127 Mitglieder, entwickelt sich trotz der vielen Gegenströmungen sehr rasch und kann infolge des ihm seitens der Mitglieder entgegengebrachten Interesses, stolz sein, den Kaufpreis (annähernd 800 Mk.) für Geräte und Utensilien, in der kurzen Zeit seines Bestehens getilgt zu haben.

+ Feuer. Heut nacht 2 1/2 Uhr schredten uns Feuer-signale aus dem Schlafe. Die Stellmacher Kaintochsche Besetzung im Winkel brannte vollständig nieder. Das Gebäude war ein schon sehr alter hölzerner Bau, auf dessen Boden noch Strohvorräte und verschiedenes Holz den Flammen reichlich Nahrung boten. Durch das mächtige Feuer waren die Nachbargebäude gefährdet. Der Stempel eines massiven Nachbargebäudes, demselben Besitzer Kaintoch gehörig, fing schon an zu glimmen. Dank dem schnellen Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr wurde die Gefahr hier bald beseitigt. Die Wehr war bis zum frühen Morgen mit den Lösch- und Schubarbeiten beschäftigt. Verunglückt ist niemand, alles Vieh wurde gerettet, auch das Mobiliar zum größten Teil. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

Personalien. In der außerordentlichen Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr am 29. v. M. wurde zum Vorsitzenden an Stelle des Bürgermeisters Otte, der die Wiederwahl abgelehnt hat, Obersekretär Stadtrat Nowak einstimmig gewählt. — Lehrer Bendjeka aus Kamionka bei Nikolai, der bereits längere Zeit an der Seminar-Präparandenanstalt in Ober-Slogau tätig war, ist als Präparandenlehrer an die hiesige Königl. Präparandenanstalt berufen worden. — Dem Lehrer Frank zu Ratko ist vom 1. Juli b. J. ab die endgiltige Verwaltung einer Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Kohnberg Kreis Deuthen übertragen worden.

Königshütte und Kattowitz. In der Stadtverordnetenversammlung zu Königshütte am Mittwoch den 24. April kam der Stadtverordnete Justizrat Berger auf die von der Stadt Kattowitz an die Eisenbahndirektion und den Eisenbahnminister gerichtete Petition zu sprechen und gab seinem Mißfallen über den darin ausgesprochenen Wunsch, die von Kattowitz nach Breslau und zurück verkehrenden Züge nicht auf der weiteren Strecke Königshütte-Deuthen, sondern auf dem näheren Wege Schwen-tochlowitz-Jabrze zu fahren, Ausdruck. Es berühre, so führte der Redner aus, seltsam, daß die Stadt Kattowitz, welcher doch seitens der Nachbarstadt Königshütte ihre Ersolge niemals mißgönnt worden seien, diese Stadt selbst um die Vergünstigung der Schnellzugsverbindungen beneide. Der Magistrat möge gegen dieses Verhalten der Stadt Kattowitz auf dem Oberschlesischen Städtetage energig Stellung nehmen. Hierzu gab Oberbürgermeister Stolle die Erklärung ab, daß die Stadt Kattowitz bereits durch wiederholte Petitionen gegen die Zugverbindungen der Stadt Königshütte Einspruch erhoben habe. Diese Stadt poche auf ihre günstigen Geschäftsverbindungen und stelle sich, obwohl nur halb so groß als andere Städte Oberschlesiens, an die Spitze derselben; ja ihr Dunkel gehe so weit, daß sie sich bereits mit Berlin vergleiche. Es ermangle an einem Ausdruck für ein solches Vorgehen, bei dem alle freundschaftlichen Beziehungen aufhören müssen. Der Magistrat von Königshütte aber werde sich mit der Nachbarstadt Deuthen in Verbindung setzen, um gegenüber dem Vorgehen der Stadt Kattowitz Stellung zu nehmen. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich hiermit einverstanden. (Schief. Zeitg.)

Kattowitz. Sozialdemokratisches. Eine ober-schlesische Parteikonferenz der deutschen Sozialdemokraten tagte nach dreijähriger Pause am Sonntag im Gewerbekaufhaus. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete der vom Schriftsteller Bruhns-Kattowitz erstattete Bericht über den Stand der sozialdemokratischen Bewegung, der in einer Reihe von Vorschlägen für Ausgestaltung und Ausdehnung von Agitation, Organisation und Presse gipfelte. Die Tätigkeit Dr. Winters hatte 1898 anscheinend zu großem Erfolge geführt; aber schon die Wahlen 1903 zeigten, daß hier von einer nennenswerten Entwicklung im sozialdemokratischen Sinne nicht die Rede sein konnte, was erklärlich sei, da zur Aufnahme der sozialistischen Ideen besser vorgebildete Arbeiter in betracht kämen. Die polnisch-nationale Bewegung drängte die Stimmzahl zurück. Von 23400 seien dieselben auf 13200 zurückgegangen. Leider bestche in Oberschlesien ein gewisser Besinnungslosigkeit, der mit der sonstigen Siegeszuversicht der Sozialdemokratie stark konträre. Die letzte Wahl habe 8777,84 Mk. gelöst; 8000 Mk. habe der Parteivorstand beigetragen, den Rest ober-schlesischen Organisationen. Der als Gast geladene polnisch-sozialistische Parteisekretär Trabalsti legte auch seinerseits dar, welche Schwierigkeiten sich in Oberschlesien der Ausdehnung der sozialdemokratischen Organisation entgegenstellten. Ein Antrag des Vereins Kattowitz, der eine eigene Zeitung für Oberschlesien verlangt, wurde abgelehnt; der Antrag, eine Agitationskommission zu bilden, dagegen angenommen. Desgleichen der, ober-schlesische Konferenzen alljährlich abzuhalten, und ferner, Lichtbilderaufführungen zu veranstalten. Auch die Herausgabe eines Kalenders in deutscher und polnischer Sprache wurde beschlossen. Bei Erörterung der Einzelanträge wurde bemängelt, daß sich die Gewerkschaftsbeamten so wenig in den Dienst der Partei stellten, sondern immer bemüht seien, neutral zu bleiben. Erwähnt wurde, daß in Oppeln und Leobschütz sozialdemokratische Vereine gegründet werden sollen. Schließlich gelangte der Antrag zu Annahme, dem verstorbenen Parteisekretär Dr. Winter einen Grabstein zu setzen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Alt-Chechlau belegene, im Grundbuche von Alt-Chechlau Blatt Nr. 405 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Pauline**, verehelichte Häusler **Johann Wosch** geb. Czaja in Alt-Chechlau eingetragene Grundstück

am 27. Juni 1907, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 23 versteigert werden.

Das Grundstück, Hofraum im Dorfe, mit Wohnhaus und Stall bebaut, Rbl. 2, Fl. A. 599/56, ist 1 a 51 qm groß, hat einen Gebäudesteuerungswert von 60 Mk. und ist unter Nr. 27 der Gebäude- und unter Nr. 403 der Grundsteuer Mutterrolle eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. April 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Tarnowitz den 26. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

635

In der Strassache

gegen den Berginvaliden **Karl von Pietrowski** in Echarley, geboren am 18. 9. 65 in Brinitz, katholisch, wegen Körperverletzung hat das Rgl. Schöffengericht in Tarnowitz am 19. Oktober 1906 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung pp. zu 4 Wochen Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten, Gendarm Gorsti, wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilstenor, soweit er die Beleidigung betrifft, innerhalb 4 Wochen nach Zustellung der rechtskräftigen Entscheidung an ihn durch einwöchigen Aushang an der Gemeindefestel in Alt-Chechlau auf Kosten des Verurteilten bekannt zu machen.

gez. **Dr. Schlosky.** **Müller.**

634

Preussischer Beamtenverein Tarnowitz.

Am Sonnabend den 11. d. M. abends 8 1/2 Uhr

Hauptversammlung

im Vereinslokal Gambrinus.

Tagesordnung: Wahl des 2. Vorsitzenden und des 1. Schriftführers. Verschiedenes.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten.

Der Vorstand.

636

Kölnische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

(Gegründet im Jahre 1853.)

Gesamt-Garantie-Mittel rund **Mk. 10,500,000.**

Wirksamkeit der Gesellschaft im Jahre 1906:

Zahl der abgeschlossenen Policen . . . 43,761 Stück

Zahl der vergüteten Hagelschäden . . . 6,573 Stück

Gezahlte Entschädigungs-Summe . . . 2,507,969 Mark

Wirksamkeit der Gesellschaft seit dem Jahre 1853:

Gesamtzahl der abgeschlossenen Policen 1,171,781 Stück

Gesamtzahl der vergüteten Hagelschäden 133,824 Stück

Insgesamt gezahlte Entschädigungs-Summe . . . 60,283,799 Mark

Die Gesellschaft versichert Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glas-scheiben gegen Hagelschaden

zu billigen festen Prämien, wobei Nachschußzahlungen unbedingt ausgeschlossen sind.

Sie garantiert bei loyaler Regulierung der Schäden und schleunigster Auszahlung der Entschädigungsgelder ihren Versicherten vollen Schadenersatz und zwar unter Gewährung aller mit einem soliden Geschäfts-Betriebe zu vereinbarenden Erleichterungen und Vorteile.

Die Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wirkt ununterbrochen seit 53 Jahren; ihre Wirksamkeit ist in landwirtschaftlichen Kreisen überall vorteilhaft bekannt und ihre Einrichtungen erfreuen sich ungeteilten Beifalls.

Zur weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen sind die unterzeichneten Agenten gern bereit.

Ernst Hofmann, Bauführer in Tarnowitz, **Victor Glusa**, Wirtschaftsinspektor a. D. in Gleiwitz, **Carl Gruss**, Kaufmann in Rattowitz sowie die Haupt-Agenten

Baumeister & Hansen in Breslau I,

Zwingerstraße Nr. 5 11.

643

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Tarnowitz und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 15. April cr. hier selbst ein **Bangeschäft** eröffnet habe. Indem ich höflichst um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich zur Entwurfsbearbeitung und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten, Anfertigung von Zeichnungen aller Art, statischen Berechnungen, Kostenanschlägen und Abrechnungen sowie allen ins Fach schlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

Ring, Hinterstr. Nr. 1. **Adolf Strobach,**

ab 1. Juli cr. Zulasschiffstr. 1, p. **Baugewerksmeister.**

599

Vermessungs- u. Tiefbau-Bureau.

R. Werner, Feldmesser u. Ingenieur.

Georgenberg OS. Kreis Tarnowitz.

Fortschreibungsmessungen, Grenzfeststellungen, Gutsneumessungen, Bebauungspläne, Nivellements etc., Meliorations- und Tiefbauarbeiten als Projekt und Bauausführung, prompt.

Lehrling wird angenommen, gute Schrift und Rechn. Beding.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.



MAGGI[®]
10 Pf. =
Fläschchen
ermöglichen es jedermann
MAGGI[®] altbewährte
Würze
praktisch kennen zu lernen
Überall zu haben. 638

Jugendfürsorgeverein

Tarnowitz.

Wittwoch den 8. Mai d. J. abends 6 Uhr findet im Jugendheim die

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht und Rechnungslegung.

2. Entlastungsberteilung des Revidenten.

3. Neuwahl des Vorstandes.

4. Anträge.

637

Der Vorstand.

Gefrorenes

täglich frisch
empfiehlt

W. Schöns

Konditorei 646

Krakauer Straße Nr. 16.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt

sofort trocknend und geruchlos,

von jedermann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, eichen,
nußbaum und graufarbig.

425

Ed. Ruralsky.

! Husten !

Wer diesen nicht beachtet, verläßt sich am eigenen Leibe!

Kaisers Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Ärztlich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,
Verfälschung u. Nachenkatarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
1453 was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg. bei
Otto Gröne in Tarnowitz.

RATTEN-

Mäuse-Gift „Ackerlon“ staatlich anerkannt bestes Mittel der Welt!
Letzte Rettung! Pakete 50 u. 100 Pf.
Drog. A. Godan Max Schymura.

Tapeten

neueste Muster!

Billige Preise!

Otto Gröne-Tarnowitz.

In meinem Geschäftshause ist vom 1. Juli 1907 ab der

Laden,

in welchem sich jetzt meine Kaffee-Rösterei befindet, mit anschließenden großen Nebenräumen zu vermieten.

A. Panofsky,

1328

Tarnowitz.

Hausordnung

braucht jeder Hauswirt.

Nach neuester Feststellung vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**



*Ein fünfzig Pfennig
Korn wifft*
*Lebhaft im Bittergroggenbrot
als „Wofree“*
früher in der Pfalz-Markgraviat.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand 781 Mill. M.

Seith. f. d. Versich. erz. Ueberschüsse 145 Mill. M.

Ueberschuß in 1906 10 1/3 Mill. M.

Unverfallbarkeit — Weltpolice — Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Da-

runter steigende Dividende nach vollständig

neuem System (Rentensystem). Je nach der Ver-

sicherungsdauer **Dividendensteigerung**

bis auf **100% der Prämie und mehr.**

Auskünfte erteilt Generalagent **Jos. Tyczka.**

Frische Sendung

Schweizer Schokoladen, Sarotti, Konfekte,

Kognakbohnen 1/4 Pfd. 40, 50 und 60 Pfg.

W. Schöns Konditorei,

Krakauer Straße 16.

645

Erste ober-schlesische Dampfärberei und chem. Waschanstalt

Konrad u. Wedrich

Gleiwitz; Fabrik: Rossmarkstr. 4, Telephonanschluss 1323,
Wilhelmstr. 41, Ratiborerstr. 17,

Filiale: Beuthen Krakauer Str., Tarnowitz Ring 10,
Krenzburg Milchstr. 20

halten sich zur Reinigung von sämtlichen Garderoben vom einfachsten bis zum elegantesten Genre bestens empfohlen bei sorgfältigster Ausführung, mäßigen Preisen und schnellster Ablieferung.

338

Formular zur Berufung gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer.

Daselbe schließt sich genau den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes an; hiernach ist jeder imstande, seine Berufung ohne weiteren Rechtsbeistand selbst abzufassen.

A. Sauer u. Komp., Cochlerstraße 2 am Rathause.

Ich habe 7 Stück gut erhaltene doppelte

622

Fenster

sowie eine gute Haustüre und Studentüre billig zu verkaufen.

Przybylla, Bergwerkstraße 3.

Wohne jetzt

Friedrichstraße Nr. 7,

Eingang auch

Industriestraße 18.

Th. Golkowsky,

Ofenbaumeister.

582

1 oder auch 2 gut möblierte sonn. Zimm. sind bald oder später zu vermieten Deutbener Str. 10, part.

622

2 frdl. möbl. Zimmer sind zu verm. Lubliner Str. 5.

575

Berzengshalber 1 Wohnung zu vermieten zum 1. Juni oder Juli Gartenstraße 5.

615

Ein möbliertes u. unmöbliertes Zimmer ist zu vermieten.

644

D. Lampert.



Tiedemann'

Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe.
Streichfertig, in Dosen.
Paris u. St. Louis: Gold-Medaille.

Niederlage
in Tarnowitz bei **Theodor Böhme.**

Die gegen den Schichtmeister-Assistenten Theodor Brylski gemachten Angaben sind gänzlich unzutreffend und letzte hiermit Abbitte.

647

Fr. Wyszka.

Fettdicht

Butterbrotpapier
empfohlen.

A. Sauer u. Komp.

Ein möbliertes u. unmöbliertes Zimmer ist zu vermieten.

644

D. Lampert.

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.